

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: Bosc, Jean-Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon gehabt!

Recht durfte der vielfache Ehren-
doktor Churchill später sagen:
«Wohl wenige haben so wenige
Examen bestanden und so viele
Doktorhüte eingeheimst wie ich.»

Einschränkung

Ein Parlamentskollege setzte ver-
sehtlich Churchills Hut auf, der
ihm prima paßte, entschuldigte sich
nachher und sagte zu Winston:
«Ihr Hut sitzt mir tiptopp, wir
haben die gleichen Köpfe.»
«Wenigstens außen» knurrte Chur-
chill.

Flaschenpost

Churchills Zweifinger-Victory-Zei-
chen hat seinerzeit vielen Kriegs-
müden der alliierten Mächte neuen
Kampfesmut eingebläst, und Win-
ston selber ist zu einem Symbol
für Freiheitsliebe und Durchhalte-
willen geworden. Als im letzten
Kriege Frankreich geschlagen war,
Großbritannien schwärzeste Tage
zu buchen hatte, versuchte Chur-
chill durch einen Radioappell die
Kräfte der Nation neu zu mobili-
sieren, in welchem er ungefähr aus-
führte: «Wir werden bis ans Ende
gehen, wir werden in Frankreich
kämpfen, auf den Meeren und
Ozeanen, in der Luft und auf den
Feldern, in den Straßen und im
Gebirge ...»

Dann legte er einen Augenblick die
Hand aufs Mikrophon und sagte
zu den ihn Umstehenden: «Jawohl,
mit leeren Bierflaschen werden wir
kämpfen, denn wir haben nichts
anderes, um uns zu verteidigen.»

Pah!

Churchill hat vor allem mit der
Feder sehr viel Geld verdient. Als
sein Sohn Randolph mit 40 Jahren
als vorzüglich bezahlter Kriegsbe-
richterstatter in Korea seinem Va-
ter einmal Auskunft über seine Be-
züge gab, meinte Papa Churchill:
«Pah, so viel habe ich schon mit
zwanzig als Kriegsreporter im Bu-
renkrieg verdient.»

1898 nahm er als Offizier und als
Reporter der Londoner «Morning
Post» an Lord Kitcheners Marsch
auf Khartum teil. Er ist übrigens
der letzte Ueberlebende der Kaval-
lerieattacke in der Schlacht von
Ondurman vom 2. September 1898.
Waffen, die von den Sudanern in
dieser Schlacht verwendet wurden,
sind im Winterthurer Museum zu
sehen.

Aktuell

Die Absetzung Chruschtschows und
das Rätselraten und Prophezeien
westlicher Rußlandfachleute um die
Umwälzungen im Kreml erinnert
an eine diesbezügliche Bemerkung
Churchills: «Es ist immer so, wie
wenn einige Hunde sich unter einer
Decke raufen. Man sieht wohl,
wie sie sich bewegen, weiß aber
nie, wer schließlich mit dem Kno-
chen im Maul als Sieger unter der
Decke hervorkommt.»

Mit dem Pinsel

«Kühnheit ist ein bedeutender Teil
der Malerei», hat Churchill gesagt.
Nun, er selber war an der Staffelei

kein Neuerer, aber ein überdurch-
schnittlich Begabter, der sich gern
an Landschaftsmalerei hielt mit der
Begründung, das sei risikoloser als
Porträtieren: «Bäume, Häuser, Stei-
ne und Flüsse reklamieren nicht,
wenn sie sich nicht ähnlich sehen.»

Vor wenigen Monaten ist übrigens
der Urdorfer Farbenfabrikant Willy
Sax gestorben. Er gehörte zu Chur-
chills Freundeskreis. Als Churchill
1946 Zürich seinen ersten – und
letzten – Besuch abstattete, erkun-
digte er sich nach guten Malfarben,
kam mit Sax in Kontakt und fand
nicht nur an den Farben, sondern
auch an dem Manne selber Gefal-
len. Er lud ihn mehrmals nach
Chartwell und Südfrankreich ein
und schickte ihm sofort nach seiner
Demission (1955) ein Jahre vorher
versprochenes Bild. Hätte er sein
Versprechen während der Präsi-
dentschaft erfüllt, so hätten sich
viele große Tiere auf Erden beleid-
digt gefühlt, die sich offiziell, aber
vergeblich ein Churchill-Bild er-
beten hatten.

Nicht gefunden

Die Familie, meinte Churchill, be-
ginnt mit einem jungen Mann, der
sich in ein Mädchen verliebt. Eine
bessere Alternative ist bislang nicht
gefunden worden.

Auch er

Ich bin, sagte Churchill, dazu er-
zogen worden, Steuern als ein
Uebel anzusehen.

Die andere Frage

Vor vielen Jahren schon ist Chur-
chill gefragt worden, ob er den
Tod fürchte. «Nein», sagte er, «ich
bin durchaus bereit, vor meinen
Schöpfer zu treten. Eine andere
Frage ist die, ob mein Schöpfer für
das Schreckenserlebnis bereit ist,
mir zu begegnen.»

Enorme Belastung

Churchill war eingeladen worden,
anlässlich der Befreiung von Paris
eine Rede zu halten und ließ sich
schließlich, obwohl Fremdsprachen
nicht seine starke Seite sind, dazu
bewegen, französisch zu sprechen.
Der Anfang seiner Rede: «Ich wer-



de in französischer Sprache zu
Ihnen sprechen und bin mir be-
wußt, daß das ein ungeheuerliches
Unterfangen ist und Ihre Sympa-
thie zu Großbritannien einer enor-
men Belastung aussetzen wird.»

Gewöhnung

Mit der Zeit, sagte Churchill, ge-
wöhnt man sich an den unange-
nehmsten Charakter, besonders
dann, wenn es sich um den eigenen
handelt.

Beschluß

Ein Mensch, meinte Churchill, hat
den Gipfel der Lebensweisheit er-
klommen, wenn er sich darüber
klar geworden ist, daß die ange-
nehmen Dinge in seinem Leben weit
weniger angenehm, die unangeneh-
men aber noch viel unangenehmer
hätten ausfallen können.

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische
Wochenschrift

Inseraten-Annahme: Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61, Oberrieden-Zürich, Tel. (051) 92 15 66; Verkehrs-
werbung: Künzler-Bachmann & Co., St. Gallen, Tel. (071) 22 85 88, SAVA-Mitglied; Nebelspalter-Verlag
in Rorschach, Tel. (071) 41 43 43; und sämtliche Annoncen-Expeditionen. – **Insertionspreise:** die sechs-
gespaltene Millimeter-Zeile im Inseratenteil 64 Rp., die viergespaltene Millimeter-Zeile im Textteil
Fr. 2.55. Farbige Inserate und farbige Reklamen nach spezieller Vereinbarung; Schluß der
Inseratenannahme 15 Tage vor Erscheinen. **Abonnementspreise:** Schweiz: 3 Monate Fr. 8.—, 6 Monate
Fr. 15.—, 12 Monate Fr. 28.—; Ausland: 3 Monate Fr. 12.—; 6 Monate Fr. 22.—; 12 Monate Fr. 42.—.
Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Postbureaux, Buchhandlungen und der Verlag
in Rorschach entgegen. Einzelnummer an allen Kiosken 70 Rp. Copyright by E. Löpf-Benz, Rorschach
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung des Nebelspalter-Verlages gestattet.